

GRENZEN ERFAHREN ODER: GRENZERFAHRUNGEN



Der jetzt.de Tagesticker:

gelegenheitsaesthet | 17.05.2006 | 12:57

indien ist am boomen ohne ende - mit high tech, nicht mit billigprodukten.

elias_b | 17.05.2006 | 12:59

wir sollten indien in die Eu aufnehmen!

gelegenheitsaesthet | 17.05.2006 | 13:09

die eu kann dankbar sein, wenn sie irgendwann mal von indien aufgenommen wird.....

Ein Dossier von Hanne Kralemann und Karsten Jung

Im Rahmen des Projektes „Go create Europe: Young EU Professionals“
der Bundeszentrale für politische Bildung,
der Regionalen Vertretung der EU-Kommission in Bonn
und mit freundlicher Unterstützung vom Katholisch-Sozialen-Institut, Bad Honnef

INTERRAILTOUR

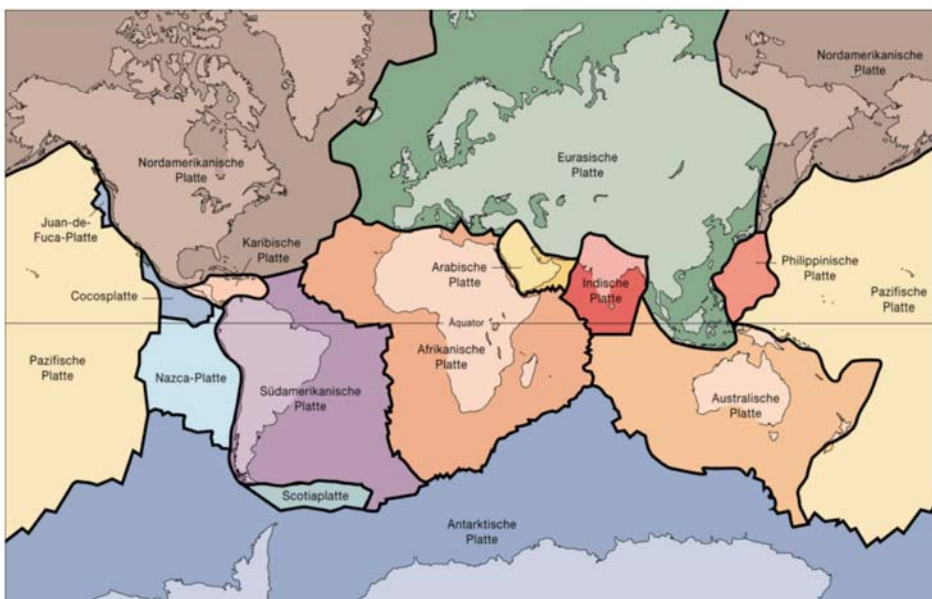
Sie wollten sich in der Mitte Europas treffen - aber wo war die Mitte?! Mit dieser Frage fing die Diskussion darüber an, ob die Mitte Europas auch die Mitte der EU ist und andersherum. Aber mal von vorne. Das Ziel, das sich Tim aus Berlin, die Türkin Sibel, Aleksei aus Estland, Niko aus Kroatien & die Portugiesin Julia gesetzt hatten, war, einmal quer durch Europa zu fahren. Und neben der Diskussion um die Frage, wohin sie fahren würden, gab es auch noch die Frage nach dem Ausgangspunkt der Reise. So kamen sie auf die Mitte Europas. Aber wo ist die denn eigentlich? Es gibt viele Orte, die dies für sich beanspruchen, da wären: ein Dorf nahe Vilnius in Litauen, Viroinval in Belgien, Rachiw in der Ukraine und neuerdings auch Kleinmaischeid bei Neuwied in Deutschland.



Die Mitte Europas müsste ja die Mitte des Kontinents sein, aber diese ist nicht so klar festzustellen. Die Grenzen Europas zu bestimmen, ist gar nicht so einfach. Das geht geografisch,

aber auch historisch oder politisch. Geografisch gesehen liegt Europa auf der Eurasischen Platte. Diese Platte heißt eurasisch, weil sowohl Europa als auch Asien darauf liegen. Zwischen Europa und Asien gibt es also keine geografische Grenze.

Die Platten



Wenn hier von Platten die Rede ist, sind die Erdplatten gemeint. Alle Kontinente schwimmen auf so genannten Lithosphärenplatten. Die Lithosphäre ist die Gesteinshülle und damit der äußerste Mantel der Erde. Es gibt auf der Erde 7 große Platten. Auf einer dieser Platten liegt auch Europa.

In der Antike wurde die Grenze der Platten zwischen Bosphorus und Kaukasus gezogen, im Mittelalter war der Fluss Don (in Russland) die Grenze zu Asien. Später verlief sie mal nördlich des Kaukasus, mal entlang des Urals (ein Gebirge und ein Fluss in Russland), ohne dass diese Grenze rechtlich oder wissenschaftlich anerkannt wurde.

Irgendwann wurde das alles auch dem Europarat zu verwirrend, der 1960 feststellte, dass eine Definition der Grenzen Europas nach physisch-geografischen Gesichtspunkten (also zum Beispiel Flüsse, Gebirge, Klima, Böden und so weiter) nicht möglich sei.

Stattdessen sollte man humangeografische Kriterien wie Besiedlung, Geschichte, Wirtschaft, Kultur und Politik, verwenden.

Für den Moment war den Fünf das alles zu kompliziert und sie beschlossen erst einmal, ihre Reise in Kleinmaischeid zu beginnen. Dieser Ort mit nur 1322 Einwohnern in Rheinland-Pfalz beansprucht seit der Osterweiterung der EU, die Mitte Europas oder, genau genommen, die Mitte der EU zu sein. Tim ist darüber ziemlich überrascht. Deutschland in der Mitte Europas? Darüber hatte er noch nie nachgedacht. In seinem Kopf lag Deutschland noch immer am Rand, so wie damals, als die Mauer in Berlin für viele so etwas wie die Grenze Europas war.

Da in einem Ort mit 1322 Einwohnern nicht so richtig viel los ist, verbringen die Fünf nur eine Nacht in der Mitte der EU und machen sich dann mit dem Flugzeug auf den Weg nach Sevilla in Spanien. Von dort aus ist der Weg nicht mehr weit bis nach Gibraltar, einem der südlichsten Punkte der EU (mit Ausnahme der Überseegebiete von England, Frankreich, Portugal und den Niederlanden).

Der Ural und der Kaukasus:

Der Ural ist die Bezeichnung für einen Fluss und ein Gebirge, das sich von Norden nach Süden im westlichen Russland erstreckt. Der Fluss entspringt im Uralgebirge und mündet im Kaspischen Meer.

Der Kaukasus ist ein Gebirge zwischen dem Kaspischen und dem Schwarzen Meer. Das Gebirge verläuft in Russland, Georgien, Armenien und Aserbaidschan.

EIN BLICK AUF DIE WELT – UND WO IST HIER EIGENTLICH EUROPA?

Am Flughafen und auch im Zug ist es selten geworden, dass die Pässe kontrolliert werden. Als Tim, Sibel, Aleksei, Niko und Julia am Flughafen sind, geht es mitsamt den Tickets durch die Sicherheitskontrollen. Die sind ganz schön genau geworden. Sibel muss ihre Nagelfeile abgeben, denn es ist verboten, sie mit ins Flugzeug zu nehmen.

In Sevilla angekommen, müssen alle durch die Zollkontrollen, doch es gibt Unterschiede. Sibel und Niko müssen sich in der Schlange für „Nicht EU-Ausländer“ anstellen, während die Anderen schon mal raus gehen. Manchmal wird noch in Stichproben das Gepäck kontrolliert, aber EU-Bürgern passiert das nur sehr selten. Eigentlich kann man immer einfach so durch die Kontrollen gehen. Dies erzählen sich die anderen drei aus ihren Urlaubserfahrungen. Sibel und Niko sind ziemlich sauer, dass sie so lange warten mussten, während die anderen drei einfach aus dem Flughafen spazieren konnten.

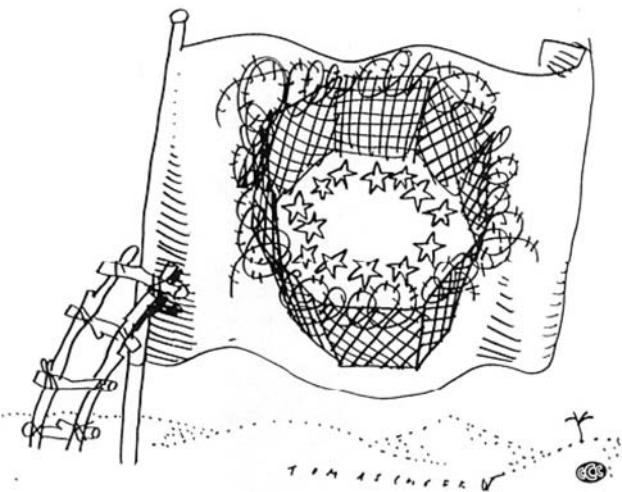
Das Schengener Abkommen. Verantwortlich für diese Regelung ist unter anderem das Schengener Abkommen von 1985. Es gilt für die meisten Mitgliedsstaaten der EU und einige andere Länder (Norwegen, Island und die Schweiz). Es wurde nach dem Ort Schengen benannt, der im Dreiländereck zwischen Frankreich, Deutschland und Luxemburg liegt. Das Abkommen beinhaltet den Wegfall von Grenzkontrollen innerhalb der Mitgliedsstaaten, während die Kontrollen an den so genannten Außengrenzen verstärkt werden. Die spanischen, italienischen und polnischen Grenzpolizisten sind also auch dafür zuständig zu kontrollieren, wer nach Deutschland einreisen kann. Die deutschen Grenzbeamten müssen deshalb seit der Osterweiterung nur noch an den Flughäfen und Häfen besonders aufpassen. Eben diese Regelungen führten dazu, dass Niko und Sibel länger in den Kontrollen waren als die anderen.

In Deutschland sind die Probleme mit den Außengrenzen also nicht so groß, wie beispielsweise in Italien oder Spanien. Dort gibt es viele afrikanische Flüchtlinge, die von Schleuserbanden auf meist sehr alten, nicht mehr seetüchtigen Schiffen auf vorgelagerte Inseln oder in Hafenstädte gebracht werden. Auf diese Weise kommen jedes Jahr fast eine halbe Million Menschen in die EU. Um das zu verhindern, werden die so genannten Außengrenzen der EU besonders scharf bewacht und oft werden diese Schiffe, mit meist viel zu vielen Menschen, die auf engem Raum zusammen sind, schon von der Küstenpolizei aufgegriffen, bevor sie ihr Ziel erreicht haben. Die meisten Staaten versorgen die Flüchtlinge mit Nahrung und ärztlicher Hilfe und bringen sie dann zurück in ihre Heimatländer.

Aber auch über deutsche Grenzen werden Menschen „verschoben“, oftmals sind dies Frauen aus osteuropäischen Ländern, die zur Prostitution gezwungen werden.

In bestimmten Ausnahmefällen, wie etwa der Fußballweltmeisterschaft, wird das Schengener Abkommen außer Kraft gesetzt und alle Grenzen werden kontrolliert. In den Grenzen des Schengener Abkommens haben die Staaten ein Informationssystem geschaffen, durch das Fahndungen ausgeschrieben werden können.

Eine unmenschliche EU?



Kolonien. Am Flughafen in Sevilla angekommen, machen sich die Fünf auf nach Gibraltar. Gibraltar ist ein Felsen an der Grenze zum Mittelmeer, er ist die letzte britische Kolonie in Europa. Gibraltar wäre einer der südlichsten Punkte Europas, wenn die Briten, Franzosen, Portugiesen und Niederländer nicht noch Überseekolonien hätten.

Das Zurückschicken der Flüchtlinge durch die europäischen Behörden wird in den Medien oft kritisiert. Im letzten Jahr verhungerten viele afrikanische Flüchtlinge in der Wüste, nachdem sie vergeblich versucht hatten, nach Spanien zu gelangen.

Die Engländer haben noch immer auf der ganzen Welt Kolonien, so z.B. in der Karibik, im Atlantik und Pazifik. Die Niederländer haben heute in der Karibik noch die Inselgruppe Antillen als Kolonie. Die Portugiesen haben noch zwei Kolonien, Madeira und die Azoren. Die Franzosen haben unter anderem eine Kolonie in Südamerika: Französisch-Guayana dient als Militär- und Weltraumstützpunkt, von dort aus startet auch die europäische Rakete „Ariane“ in den Weltraum. In Französisch-Polynesien werden auf dem Mururoa Atoll seit 1966 französische Kernwaffentests durchgeführt. Die Bewohner dieser so genannten französischen Übersee-Departements sind genauso Franzosen wie diejenigen, die in Paris wohnen, sie nehmen nicht nur an den Wahlen zum französischen Parlament, sondern auch an den Europawahlen teil.

Grenzen?! Da stehen sie nun auf dem Affenfelsen Gibraltar und schauen hinüber nach Marokko. Also ist die Grenze zwischen Gibraltar und Marokko eine natürliche Grenze – aber, so fragen sich die Fünf, was ist denn dann keine natürliche Grenze und warum werden eigentlich Grenzen gezogen!? Eine Grenze ist eine Trennlinie, eine Abgrenzung, eine Grenze trennt Räume

voneinander. Es gibt politische und wirtschaftliche Grenzen, es gibt Zollgrenzen und Eigentumsgrenzen.

Ältere Grenzen sind oft Barrieren wie Flüsse, Meere, Wüsten oder Gebirge. Diese waren in früheren Zeiten schwer zu überwinden und stellten daher auch oft Sprachgrenzen und Kulturgrenzen dar. In diesem Fall spricht man von natürlichen Grenzen. Gerade in der Kolonialzeit wurden viele Grenzen mit Hilfe der Längen- und Breitengrade festgelegt, diese werden auch als Reißbrettgrenzen bezeichnet.

Zwischen Gibraltar und Marokko verläuft auch die Plattengrenze zwischen der Eurasischen und der Afrikanischen Platte, so dass in der Straße von Gibraltar (so wird diese Meerenge genannt) auch die geografische Grenze Europas in die südwestliche Richtung ist. Aber es gibt ja auch noch andere Himmelsrichtungen. Nach Norden hin erstreckt sich der Kontinent bis zum Nordmeer in Norwegen, der südlichste Punkt ist Tarifa in Spanien, der westlichste ist die Atlantikküste Portugals und den östlichsten Punkt zu bestimmen ist, wie auf Seite 2 schon einmal kurz erklärt, ein ziemlich schwieriges Unterfangen.

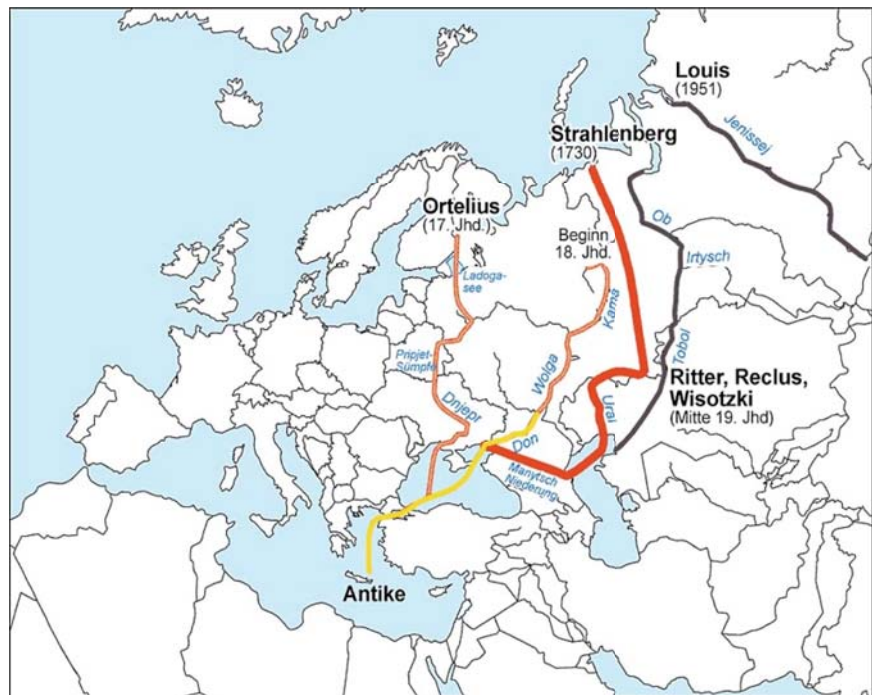


Die östliche Grenze lässt sich nicht eindeutig anhand von Flüssen, Gebirgen, Seen oder Wüsten festmachen. Es gab über die Jahrhunderte hinweg ganz verschiedene innereuropäische Grenzziehungen, diese Grenzen wurden aus politischen Gründen mal hier und mal dort gezogen. Für die Grenze zwischen Europa und Asien gibt es eigentlich, geografisch gesehen, kein eindeutiges Merkmal. Bei den antiken Griechen galten Bosphorus und Kaukasus als Grenze

Europas, zur Zeit der Völkerwanderung und im Mittelalter waren es Bosphorus und der Fluss Don, die Europa von Asien trennten.

Die erstaunliche Beweglichkeit der Grenzen

Die letzte offiziell anerkannte Grenze wurde von Philip Johan von Strahlenberg in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts gezogen; er schrieb ein Buch über Russland und legte dabei auch die Grenze zwischen Europa und Asien neu fest. Sie verlief durch die Manytschniederung (das ist eine sumpfige Ebene zwischen dem Fluss Don und dem Kaspischen Meer, nördlich des Kaukasus). Über die genaue Grenzziehung im Gebiet zwischen Don und Kaukasus hatte zuvor über



Zu verschiedenen Zeiten haben verschiedene Menschen die Grenzen Europas an ganz unterschiedlichen Stellen gezogen. Wenn diese Linien eines gemeinsam haben, dann die Tatsache, dass sie ziemlich willkürlich sind.

Jahrhunderte ein Streit bestanden. Strahlenberg wurde vom russischen Zaren mit der Vermessung beauftragt, so dass seine Grenzfestlegung im Jahr 1730 vom Zarenhaus anerkannt und von der Wissenschaft übernommen wurde.

Das Problem der Grenzziehung rückte danach über fast zwei Jahrhunderte in den Hintergrund. Man sprach über Preußen, über Kaiser und führte Kriege, um seine Grenzen zu erweitern. Es wurde Bündnispolitik betrieben und Nichtangriffspakte wurden geschlossen. Aber auch das 20. Jahrhundert brachte durch die zwei Weltkriege noch zahlreiche Veränderungen der Grenzziehung mit sich.

Seit der Neuzeit ist es auf Grund unterschiedlicher geografischer, geschichtlicher und gesellschaftlicher Überlegungen üblich geworden, den Ural als östlichste Grenze Europas zu Asien anzusehen, ohne dass dies aber rechtlich anerkannt wurde.

Würde man Europa allein aufgrund physisch-geografischer Kriterien definieren, dürfte Zypern nicht zur EU gehören, da Zypern eindeutig im asiatischen Raum liegt. Diese Definition taugt also nicht, um die Grenzen Europas herauszufinden.

Und nun? Jetzt würde der Interrail-Teil der Reise anfangen. Und dieser sollte die Fünf quer durch Europa hin zur letzten Diktatur des Kontinents nach Weißrussland führen. Aber erst mal nach Österreich. Der Weg dauerte ganz schön lange. Durch die Sierra Nevada, über den Ebro und die Pyrenäen durch die Alpen bis nach Wien. Die Grenzen hatte niemand bemerkt, noch nicht mal ein

Zöllner stand im Sechserabteil und wollte die Pässe kontrollieren. Solche Grenzen sind echt langweilig. Auf der anderen Seite – müssen Grenzen Zäune haben?

Der Binnenmarkt. Das vereinte Europa sollte keine inneren Grenzen mehr haben, findet Julia, denn freier Handel ist doch wichtig! Zu diesem freien Handel gehört auch der so genannte Europäische Binnenmarkt. Dieser umfasst den freien Warenverkehr, den freien Personenverkehr (also u.a. das Schengener Abkommen, das haben ja noch nicht alle), den freien Verkehr von Dienstleistungen und den freien Kapitalverkehr.

Das hat für die Bürger der Europäischen Union einige Vorteile:

- sie können innerhalb der EU überall hin umziehen;
- sie können sich innerhalb der EU einen Arbeitsplatz suchen;
- sie können dort etwas kaufen, wo es billiger ist, da es keine Zollgrenzen mehr gibt;
- und der freie Handel steigert die Konkurrenz, das heißt: jeder kann vergleichen, wo ein Produkt am billigsten ist und es dann in dem jeweiligen Land kaufen

Das Recht, innerhalb der EU umziehen zu können, haben alle Bürger, sie brauchen nur eine Aufenthaltserlaubnis. Diese bekommen sie auf einen Antrag hin, genauso wie eine Arbeitserlaubnis. Sie können sich, wenn sie eine Aufenthaltsgenehmigung haben, auch einen Arbeitsplatz suchen oder ein Unternehmen gründen. An dem Ort, an dem man lebt, kann man dann auch zur Wahl gehen, das gilt für die Europawahl und die dortige Kommunalwahl. Das alles hat der Binnenmarkt geschaffen.

Manchmal, besonders nach der EU-Osterweiterung, hatten die Menschen aber auch Angst vor der erhöhten Konkurrenz, weil es in anderen Ländern niedrigere Löhne gibt und sich das auf Länder mit einem relativ hohen Lohnniveau übertragen könnte. Der Binnenmarkt grenzt Europa gegen den Weltmarkt ab bzw. sorgt dafür, dass europäische Unternehmen auf dem Weltmarkt gestärkt werden, aber er sorgt auch für einen EU-internen Wettbewerb, den gerade in den älteren Mitgliedsstaaten mit ihren höheren Lohnkosten einige Unternehmen und Arbeitnehmer fürchten. Aus diesem Grund gibt es in den Verträgen, die die neuen Mitglieder unterschrieben haben, so genannte Übergangszeiten in manchen Bereichen, in denen die Freiheiten des Binnenmarktes nur eingeschränkt gelten.

Der Weltmarkt. Die Europäische Union ist Mitglied der Welthandelsorganisation (WTO). Dort tritt die EU als Gemeinschaft auf. Das hat für die EU den Vorteil, dass sich ihre nationalen Wirtschaften untereinander abstimmen können. Zudem befinden sich die Europäer als EU in der WTO etwa auf Augenhöhe mit den USA - undenkbar für einzelne Nationen. Ziel der WTO ist eine weltweite Öffnung der Märkte in jeglicher Hinsicht. Die Märkte zu öffnen bedeutet, alle Einschränkungen zum Kauf von Gütern aufzuheben und alle innerhalb der EU Staaten selber hergestellte Produkte wie Milch oder Getreide zu den Preisen, die am Weltmarkt gehandelt werden, zu verkaufen. Im

Moment schützt die EU insbesondere ihre landwirtschaftlichen Produkte durch Subventionen, also Unterstützungszahlungen von den Regierungen oder der EU-Kommission an die Produzenten. Sonst wäre vieles, was hier bei uns in Europa produziert wird, zu teuer, um es am Weltmarkt zu verkaufen.

Die EU-Politik befindet sich auf einem schmalen Grat zwischen Abgrenzung vom Weltmarkt (Binnenmarkt) und Öffnung der Märkte. Die EU hält diese Abgrenzung aufrecht doch der Druck wächst, sich dem Handel mit anderen Ländern weiter zu öffnen.

So herrscht in den Staaten der Dritten Welt große Verstimmung darüber, dass die Europäer ihren Markt nicht für deren Agrarprodukte öffnen. Viele Länder in Afrika, Asien und Lateinamerika sind abhängig vom Export ihrer landwirtschaftlichen Produkte, um mit den Devisen (auf dem Weltmarkt bekommt man Dollar für seine Produkte, diese Dollar sind oft viel mehr wert als die staatliche Währung eines Landes) ihre Wirtschaft in Gang zu bringen. Da sich die EU gerade in diesem Bereich abschottet, in dem die Entwicklungsländer konkurrenzfähig sind, werfen die ärmeren Länder dem reichen Westen einseitige Öffnung vor.

Auf der anderen Seite gibt es schon jetzt viele Ängste durch die Öffnung der Märkte innerhalb Europas. Wie kann man da eine weltweite Öffnung zulassen?! Manche Menschen fürchten den internen EU Wettbewerb da - trotz der Anpassungen, die Staaten vornehmen, um in die EU aufgenommen zu werden - noch viele Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern vorhanden sind. Und dann stelle man sich mal vor, wie es ist, wenn die mehr als 100 Staaten, die der WTO angehören, alle in den Wettbewerb mit eintreten.

GRENZGESCHICHTEN ODER DIE GESCHICHTE DER GRENZEN

Für die Reise von Wien nach Budapest hat sich die Gruppe ein Abteil in dem berühmten Orient Express gemietet. Schon im 19. Jahrhundert ist dieser Zug mehrmals in der Woche von Frankreich bis in die Türkei gefahren, einmal quer durch ganz Europa. Oder hat er es sogar bis nach Asien geschafft? Tim ist erstaunt. In der Zeitung und im Fernsehen hat er Berichte gesehen, in denen behauptet wurde, die Türkei sei kein europäisches Land. Auch sein Vater hatte das gesagt. Andererseits weiß er, dass die Türkei auf der eurasischen Platte liegt, also – zumindest geografisch gesehen – eigentlich zu Europa zählen sollte.

Die Türkei in Europa. Seit jeher hat die Türkei eine wichtige Rolle in der Geschichte Europas gespielt. Türkische Händler unterhielten enge Beziehungen zu den antiken griechischen Stadtstaaten. Im Gegensatz zu weiten Teilen Deutschlands gehörte das Gebiet der heutigen Türkei zum Römischen Reich. Nach der Teilung des Römischen Imperiums im Jahre 395 lag auf diesem Gebiet sogar die Hauptstadt des oströmischen Reichs: Byzanz, das heutige Istanbul.

Die Türkei, Deutschland und Europa



Wenn man den Berichten in Fernsehen, Radio und Zeitungen glauben kann, dann scheinen sich ziemlich viele Menschen vor einem Beitritt der Türkei zur EU zu fürchten. Dabei wird oft vergessen, dass die Türkei auf ganz friedliche Weise längst in Europa angekommen ist.

Etwa 2,5 Millionen Menschen in Deutschland haben türkische Wurzeln, in Berlin lebt die größte türkische Gemeinde außerhalb Istanbuls. Mehmet Scholl, Sohn eines türkischen Einwanderers, ist 1996 mit der deutschen Nationalmannschaft Europameister geworden, der Döner hat die Bratwurst längst als liebsten Snack der Deutschen abgelöst. Mehr als vier Millionen Deutsche sind 2005 in die Türkei gereist und deutsche Unternehmen haben dort über vier Milliarden Euro investiert. Auch umgekehrt haben türkische Unternehmen in Deutschland investiert und dort Arbeitsplätze für Deutsche geschaffen.

Die EU unterhält bereits vielfältige Beziehungen mit der Türkei, so wurde beispielsweise 1995 ein Abkommen über eine Zollunion geschlossen, das es EU-Staaten ermöglicht, Waren zollfrei in die Türkei einzuführen und umgekehrt. Gegen dieses Abkommen verstößt die Weigerung der Türkei, zypriotischen Schiffen und Flugzeugen Zugang zu türkischen Häfen und Flughäfen zu gewähren. Die finnische Ratspräsidentschaft hat der Türkei bis zum Ende des Jahres 2006 Zeit gegeben, dies zu ändern und seinen Verpflichtungen aus dem Zollabkommen auch gegenüber dem EU-Mitglied Zypern nachzukommen, anderenfalls drohe ein Stillstand der Beitrittsverhandlungen.

Christentum und Islam

Während die Mehrheit der Europäer einer christlichen Religionsgemeinschaft angehört, also entweder evangelisch oder katholisch ist, glaubt die Mehrheit der Türken an den Islam. Islam und Christentum haben die gleichen Ursprünge, die Muslime (das sind die Menschen, die an den Islam glauben) glauben jedoch nicht, dass Jesus Gottes Sohn war und verehren den Propheten Mohammed als ihren wichtigsten Heiligen.

Wenn Ihr mehr über diese Unterschiede erfahren und wissen wollt, weshalb manche Leute denken, dass die Türken wegen ihrer Religion nicht zu Europa gehören, schaut im Dossier zum Thema „Werte“ nach!

katholische und evangelische Herrscher in Europa auch, dass ein Sieg den muslimischen Türken das Tor zum christlichen Abendland öffnen würde. So weit kam es jedoch nicht, denn den Österreichern gelang es, die türkische Armee zurückzuschlagen. Ungarn hatte weniger Glück, schon 1529 war es von türkischen Kräften

unterworfen worden und wurde 145 Jahre lang von ihnen beherrscht. Obwohl die Eroberer alleine in der Hauptstadt Budapest 61 Moscheen und über 20 Gebetshäuser errichteten, sind heute nur noch weniger als ein Prozent aller Ungarn Anhänger des Islam (in Deutschland sind es über drei Prozent). Als einflussreicher erwiesen sich andere Neuerungen, die die Türken mitbrachten. Dazu gehörten beispielsweise fortschrittliche Handwerkstechniken und die prächtigen Thermalbäder, in denen sich einheimische und Touristen noch heute gerne entspannen.

Seit ihrem Besuch in Wien wissen die Fünf auch, dass im Jahre 1683 schon einmal ganz ähnliche Schreckensrufe durch Europa hallten, wie heute angesichts des Türkei-Beitritts. Damals wurde die österreichische Hauptstadt für mehrere Monate von einer türkischen Armee belagert. Noch viel stärker als heute wurde damals Religion als Grenze begriffen, da die Bürger einzelner Länder meistens derselben Religionsgemeinschaft angehörten wie der Herrscher über das Land, in dem sie wohnten. Der österreichische Kaiser war katholisch und fürchtete, wie viele andere

Kulturelle Unterschiede

Während Religion für viele Deutsche heute keine so wichtige Rolle mehr spielt wie noch im Jahre 1683, ist das bei vielen Türken (und übrigens auch bei vielen Polen, Italienern und anderen Europäern) anders. Das zeigt sich zum Beispiel im so genannten „Kopftuchstreit“, von dem vor einiger Zeit viel zu lesen war. Bei diesem Streit ging es darum, dass einige muslimische Lehrerinnen nicht darauf verzichten wollten, auch im Unterricht gemäß den Vorschriften ihrer Religion ein Kopftuch zu tragen. Einige Deutsche, die sich daran störten, dass das Kopftuch nur von Frauen und nicht auch von Männern getragen werden muss, sahen darin ein Symbol für die Unterdrückung der Frau im Islam. Ihnen war die Gleichberechtigung der Geschlechter wichtiger als religiöse Argumente und einige Bundesländer verboten daher das Tragen eines Kopftuchs während des Unterrichts. Es gibt noch andere Unterschiede. Zum Beispiel spielt in der Türkei der Vater als Familienoberhaupt eine weitaus größere Rolle als viele Deutsche das aus ihrer eigenen Erfahrung kennen. In einigen Familien entscheidet er sogar darüber, wen seine Tochter heiraten darf. Obwohl das auch in Deutschland früher einmal sehr ähnlich war, hat sich in Europa mittlerweile die Überzeugung durchgesetzt, dass jeder Mensch das Recht hat, selbst über sein Leben zu entscheiden. Verantwortlich dafür ist die Aufklärung, eine Denkschule die sich im 18. Jahrhundert in weiten Teilen Europas ausbreitete. Die Aufklärung betonte die Selbständigkeit des Einzelnen und gab der Vernunft den Vorzug vor religiösem Glauben. Gemeinsam mit den christlichen Traditionen wurde sie zur Grundlage der europäischen Kultur wie wir sie heute kennen. Da die Aufklärung die Türkei erst sehr viel später erreichte als den Rest Europas und auch das Christentum aufgrund der Vorherrschaft des Islams in der Türkei nur einen geringen Einfluss hatte, unterscheidet sich die türkische Kultur noch heute in einigen Bereichen stark von der anderer Länder in Europa. Aufgrund dieser Unterschiede sind viele Menschen der Meinung, dass die Türkei nicht zu den übrigen europäischen Ländern passt und deshalb auch nicht Mitglied der EU werden sollte.

Eroberungen. Wenn das alles nun aber ein Argument dafür sei, dass die Türkei zu Europa gehöre, wenn es nur darum ginge, dass man mal ein europäisches Land erobert haben müsse, wirft Julia ein, dann seien Marokko und Algerien aber auch europäisch. Schließlich hielten Heerführer aus diesen Ländern ihre Heimat ebenfalls für mehrere hundert Jahre besetzt. Dennoch hat die EU 1986 einen Beitritt Marokkos abgelehnt und das damit begründet, dass Marokko kein europäisches Land sei.

Die Diskussion wird von einem ungarischen Grenzer unterbrochen. Zum ersten Mal auf ihrer Reise müssen die Fünf ihre Ausweise vorzeigen. Lange wird das auch an dieser Grenze nicht mehr nötig sein, denn bald wird auch Ungarn (gemeinsam mit anderen neuen Mitgliedsstaaten der EU) dem Schengener Abkommen beitreten. Wenn Ungarn die dort festgelegten Sicherheitsstandards erfüllt hat, seine Grenzen also genauso gut bewacht wie es beispielsweise Österreich heute schon tut, werden Autofahrer auch an der österreichisch-ungarischen Grenze nur noch durch ein Straßenschild darauf hingewiesen, dass sie sich in einem anderen Land befinden. Tim kann sich noch daran erinnern, wie seine Eltern versuchten, ihm zu erklären, dass sie nun in Belgien seien, als sie 1990 zum ersten Mal in dieses Land reisten. Er war damals 5 Jahre alt und für ihn sah alles gleich aus. Wiesen, Bäume, Kühe, Häuser – alles war wie in Deutschland. So richtig konnten ihm auch seine Eltern nicht erklären, warum die Grenze ausgerechnet hier verlief und nicht 5 Kilometer weiter vorne oder hinten. Das hätte historische Gründe, sagten sie.

In ein paar Jahren, wenn man seinen Pass nicht mehr vorzeigen muss, wird es an der österreichisch-ungarischen Grenze nicht viel anders sein. In der Tat ist der Auftritt des Zollbeamten das Einzige, das die Fünf darauf aufmerksam macht, dass sie Österreich verlassen haben. Auch die ungarische Landschaft unterscheidet sich nicht besonders von der österreichischen, und auf die Leute um sie herum macht der Grenzübertritt auch keinen besonderen Eindruck. Viele scheinen nur mal eben zum Einkaufen in die eine oder andere Richtung zu fahren, Freunde im Nachbarland zu besuchen oder einfach hinter der Grenze zu arbeiten. Noch müssen sie jedes Mal Geld wechseln, wenn sie von Österreich nach Ungarn oder in die umgekehrte Richtung reisen, denn Ungarn ist das erste Land, das Tim, Sibel, Aleksei, Niko und Julia besuchen, in dem man noch nicht mit dem Euro bezahlen kann. Erst wenn Ungarn und die anderen neuen Mitgliedsstaaten bestimmte Kriterien erfüllt haben,

Die Konferenz von Jalta

Die Teilung Europas während des Kalten Krieges geht auf die Konferenz von Jalta zurück. Vom 4. bis 11. Februar 1945 trafen sich die Regierungschefs der Großmächte USA, UdSSR, und Großbritanniens auf der sowjetischen Halbinsel Krim, um über die Grenzziehung in Europa nach dem bevorstehenden Ende des Zweiten Weltkrieges zu verhandeln. Der sowjetische Diktator Stalin konnte hier durchsetzen, dass die von seinen Truppen besetzten Länder Tschechoslowakei, Estland, Lettland, Litauen und praktisch der ganze Balkan einen Sicherheitsring von Satellitenstaaten um die UdSSR bilden sollten, worauf der britische Premierminister Winston Churchill und der amerikanische Präsident Franklin Roosevelt nur widerwillig eingingen. Gleichzeitig wurde die Teilung Deutschlands in drei westliche, von Frankreich, Großbritannien und den USA verwalteten, und eine östliche, von der Sowjetunion verwaltete, Besatzungszonen vereinbart. Damit war ohne Beteiligung der betroffenen Länder eine Teilung Europas besiegelt worden, die fast 50 Jahre andauern sollte.

wird man auch hier mit der gemeinsamen europäischen Währung bezahlen können. Diese Kriterien, zu denen zum Beispiel gehört, dass die Preise nicht zu stark steigen dürfen, sollen sicherstellen, dass der Euro nicht an Wert verliert, wenn ein zusätzliches Land ihn einführt. Slowenien hat die Kriterien bereits erfüllt und dort wird man ab nächstem Jahr mit dem Euro bezahlen können. Alle anderen neuen Mitgliedsstaaten brauchen noch etwas mehr Zeit, haben aber nicht – wie die ‚alten‘ Mitglieder – die Wahl, ob sie lieber weiterhin mit ihrer eigenen Währung oder dem Euro bezahlen möchten, sondern müssen die gemeinsame Währung einführen. Großbritannien, Schweden und Dänemark, die sich als einzige ‚alte‘ Mitgliedsstaaten dafür entschieden haben, ihre eigenen Währungen zu behalten, werden deshalb auf lange Sicht die einzigen EU-Mitglieder sein, in denen man nicht mit dem Euro bezahlen kann.

Der Eiserner Vorhang. 40 Jahre lang war das Überqueren der österreichisch-ungarischen Grenze nicht so leicht wie es heute für die fünf Freunde ist. Der Eiserner Vorhang, der scharf bewachte Grenzzaun, der die kommunistischen Staaten in Mittel- und Osteuropa während des Kalten Krieges umschloss, verlief genau hier, an der Grenze zwischen Österreich und Ungarn. Dabei gehörten die beiden Länder früher sogar einmal zusammen. Das war zu der Zeit, als die Habsburger Kaiser von Wien aus über ein riesiges Reich herrschten, zu dem das heutige Österreich, Ungarn, Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Tschechien, die Slowakei und einige weitere Gebiete gehörten. Auch wenn die Ungarn nicht immer glücklich mit der österreichischen Herrschaft waren und nach Unabhängigkeit strebten, durchschnitten der Eiserner Vorhang auch hier zusammengehörige Strukturen – Familien beiderseits der Grenze, Freundschaften, Wirtschaftsbeziehungen und Kulturkreise.

Neue alte Grenzen nach dem Kalten Krieg. Tim erinnert das natürlich an sein eigenes Land, das durch den Kalten Krieg in der Mitte geteilt wurde. Ganz dunkel kann er sich noch an den Tag im November 1989 erinnern, als ihn seine Eltern abends aus dem Bett holten und er im Fernsehen sah, wie Tausende Menschen den Fall der Berliner Mauer feierten. Menschen lagen sich in den Armen, weinten und jubelten zugleich – die vierzigjährige Teilung hatte das Zusammengehörigkeitsgefühl der Deutschen nicht besiegen können. Für die Deutschen aus der Bundesrepublik war es damals ganz selbstverständlich, dass die Bürger der DDR Deutsche waren, nicht mehr und nicht weniger als sie selbst, dass sie ein Recht darauf hatten nun auch von all dem zu profitieren, was sich ihre Landsleute im Westen erarbeitet hatten. Schließlich konnten sie ja nichts dafür, dass sie 1961, als die Berliner Mauer gebaut wurde, zufällig auf der anderen Seite wohnten.

Genauso, wirft Aleksei ein, wie es ganz natürlich sein sollte, dass die Bürger der ehemals kommunistischen Staaten im Osten auch Europäer sind, nicht mehr und nicht weniger als die im Westen. Auch sie konnten nichts dafür, auf der anderen Seite des Eisernen Vorhangs geboren worden zu sein und wollten nun wieder dorthin zurückkehren, wo sie für Jahrhunderte immer

gewesen waren: in die Mitte Europas. Bei ihrem Besuch in Budapest können die Fünf deutlich sehen, wie eng die Geschichte dieser Stadt mit der anderer europäischer Städte verknüpft ist, dass sie viele Jahrhunderte lang im Zentrum Europas gelegen hat. Zwar stehen vielerorts noch die berühmten Plattenbauten, doch auf den Plätzen und in den Kaffeehäusern fühlt man sich wie in Wien, Venedig, oder Paris. In der Budaer Burg haben einst österreichische Kaiser als ungarische Könige residiert und regiert. Die Architektur, die Kunst, die Mentalität der Menschen, all das weist auf eine Zusammengehörigkeit hin, die auch 50 Jahre kommunistische Diktatur nicht verwischen konnte. Niko hat ganz andere Erinnerungen an den Fall des Eisernen Vorhangs. Für ihn war das Ende der kommunistischen Herrschaft in seinem Land mit einem blutigen Bürgerkrieg verbunden, in dem Kroatien sich die Unabhängigkeit von Serbien erkämpfte. Einer seiner Freunde ist in diesem Krieg gestorben, andere haben ihre Eltern und Geschwister verloren. Er selbst war mit seiner Familie nach Deutschland geflohen und hatte alles zurück lassen müssen – seine Freunde, sein Haus, seine Heimat.

5 Gründe für eine Erweiterung



Sc

Im Jahr 1946 nannte der britische Premierminister Winston Churchill 5 Gründe, warum die Einigung Europas vorangetrieben werden sollte:

- Ein vereintes Europa bietet Sicherheit und Freiheit.
- Ein vereintes Europa bietet Frieden und Mobilität.
- Ein vereintes Europa bietet wirtschaftlichen Wohlstand.
- Ein vereintes Europa hat größere wirtschaftliche und politische Macht als einzelne Staaten alleine.
- Ein vereintes Europa bietet eine demokratische Alternative zu den Nationalstaaten.

Gründe für eine Erweiterung. Viele Leute in den Ländern des ehemaligen Jugoslawiens empfinden noch immer tiefen Hass füreinander. Statt zueinander zu finden, fällt der Balkan, die Region, in der Kroatien liegt, immer mehr auseinander. Erst vor kurzem, im Mai 2006, haben sich die Bürger Montenegros in einer Volksabstimmung für die Unabhängigkeit von Serbien entschieden. Viele sagen, gerade deshalb brauche der Balkan die EU; ihr Erfolgsrezept, das dem Westen Europas die längste Periode des Friedens und Wohlstandes aller Zeiten verschafft habe, könne auch auf dem Balkan für Frieden und Stabilität sorgen. Daran hat besonders Österreich ein Interesse, schließlich grenzt es direkt an diese Region an und wäre von weiteren Krisen unmittelbar betroffen.

Genauso hatte Deutschland nach dem Ende des Kalten Krieges vehement auf eine Osterweiterung der EU gedrängt. Damals war völlig ungewiss, ob sich die Länder in der direkten Nachbarschaft Deutschlands zu stabilen Demokratien entwickeln würden. Die Regierung von Bundeskanzler Helmut Kohl hoffte, dass man die Lage in den Ländern durch das Angebot einer

EU-Mitgliedschaft stabilisieren könnte. Wenn man den Ländern anböte, am Wohlstand des westlichen Europas teilzuhaben, wären diese eher bereit, die demokratischen und marktwirtschaftlichen Werte des Westens zu übernehmen. Das war für die östlichen Länder zu Beginn nämlich keinesfalls einfach, sondern mit großen Anstrengungen verbunden. Nicht wenige der maroden sozialistischen Firmen mussten schließen oder Arbeitsplätze abbauen. Vielen Menschen spendete die Aussicht auf eine Mitgliedschaft in der EU und nicht zuletzt auch auf die damit verbundenen Finanzhilfen Hoffnung auf wirtschaftlichen Aufschwung und wirtschaftliche Stabilität. Durch die Einführung der Demokratie hoffte man außerdem, die politische Stabilität Westeuropas auf die Staaten im Osten übertragen zu können.

Doch Stabilität war nicht das einzige Interesse, das Deutschland an einem schnellen Beitritt seiner östlichen Nachbarn hatte. Viele deutsche Unternehmen fanden schnell heraus, dass sich in diesen Staaten große Gewinnchancen boten und bauten enge und erfolgreiche Geschäftsbeziehungen mit ihnen auf. Volkswagen zum Beispiel kaufte gleich ein ganzes tschechisches Autowerk. Um seine Autos von Tschechien wieder nach Deutschland verkaufen zu können, wäre es für Volkswagen natürlich einfacher, wenn Tschechien auch Mitglied der EU wäre. Dann müsste man an der deutschen Grenze nämlich keinen Zoll mehr für die im Ausland gebauten Autos bezahlen und natürlich wäre es auch nicht schlecht, wenn sich andere Konkurrenten und Zulieferer in Osteuropa an dieselben strengen europäischen Qualitäts- und Umweltstandards halten wie Volkswagen selbst.

All diese Argumente, die Deutschland damals für Polen, Tschechien und viele andere Länder ins Feld führte, brachte auch Österreich für Kroatien vor und natürlich gelten sie auch für die Türkei. Doch viele Leute haben Angst, dass die Aufnahme der Balkanländer, die vor kurzem noch Krieg gegeneinander geführt haben, die Konflikte nicht eindämmt und reduziert, sondern sie vielmehr in die EU trägt. Wenn diese Länder innerhalb der EU weiterhin gegeneinander argumentieren und stimmen würden, könnte das die gesamte EU handlungsunfähig machen. Julia hält mit einem ungewöhnlichen Argument dagegen: Beim Eurovision Song Contest halten die doch auch immer zusammen und schieben sich gegenseitig die Stimmen zu – warum soll es denn dann nicht auch in der EU funktionieren?

DIE GRENZEN EUROPAS ODER DIE GRENZEN DER EU?

Die Europäische Union ist seit ihrer Gründung stetig gewachsen. Im Jahre 1957, als die Vorgängerorganisation der heutigen EU unter dem Namen „Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl“ (EGKS) gegründet wurde, hatte sie nur sechs Mitglieder – Deutschland, Frankreich, Italien, Belgien, die Niederlande und Luxemburg. Niemand wäre damals auf die Idee gekommen, die Grenzen dieser kleinen Sechsergruppe mit den Grenzen Europas gleichzusetzen. Doch während die Gemeinschaft allmählich größer wurde – im Jahre 1973 wurden das Vereinigte Königreich, Irland und Dänemark aufgenommen, in den 1980-er Jahren traten Griechenland, Spanien und Portugal bei, und 1995 schließlich Österreich, Schweden und Finnland – setzte sich in den Köpfen vieler Menschen innerhalb und außerhalb der EU der Gedanke fest, dass die Europäische Union in der Tat dasselbe wie Europa sei.

Europa oder die EU? Wenn man Brüssel als europäische Hauptstadt bezeichnet, meint man die Hauptstadt der EU (obwohl es so etwas eigentlich gar nicht gibt). Wenn man in den Nachrichten von den Reisen des europäischen Chefdiplomaten Javier Solana hört, ist eigentlich der Chefdiplomat (oder, genauer gesagt, der Hohe Vertreter der Gemeinsamen Außen und Sicherheitspolitik) der Europäischen Union gemeint. All diejenigen, die über die europäische Verfassungskrise jammern, beklagen sich eigentlich über die Verfassungskrise der EU. Es ist ein bisschen so, wie wenn man von „Amerika“ spricht, aber eigentlich nur die Vereinigten Staaten meint.

Die EU als Wertegemeinschaft. Dass es sich hierbei nicht um Haarspalterei, sondern um eine durchaus wichtige

Lest hierzu auch:
Dossier zum Thema Werte

Unterscheidung handelt, merken die fünf Freunde auf der letzten Station ihrer Reise in der weißrussischen Hauptstadt Minsk. Weißrussland wird in den Nachrichten häufig als „letzte Diktatur Europas“ bezeichnet. Und während es so etwas leider tatsächlich noch gibt, könnte es eine „letzte Diktatur der EU“ unter keinen Umständen geben. Die Europäische Union ist nämlich eine *Wertegemeinschaft*, die – so steht es in Artikel 6 des EU-Vertrags, auf den Grundsätzen der Freiheit, der Demokratie, der Achtung der Menschenrechte und Grundfreiheiten sowie der Rechtsstaatlichkeit beruht. Und in Artikel 49 steht, dass nur Staaten, die diese Grundsätze beachten, einen Antrag auf Mitgliedschaft in der EU stellen können. Das heißt, dass ein Staat, in dem Menschenrechte verletzt werden, in dem es keine demokratischen Wahlen und keine fairen Gerichtsverfahren gibt, auch nicht Mitglied der Europäischen Union werden kann. Das gilt selbstverständlich auch für die Türkei; ein Land über das man in den Medien immer wieder lesen kann, dass es vor allem hinsichtlich der Beachtung der Menschenrechte noch einigen Nachholbedarf hat. So griffen türkische Polizisten im Jahr 2005 zum Beispiel eine Gruppe friedlicher Demonstranten an, die sich anlässlich des Weltfrauentages versammelt hatten und

verletzten einige von ihnen schwer. Menschenrechtsorganisationen berichten auch, dass die kurdische Minderheit in der Türkei noch immer an der Ausübung von grundlegenden Rechten – wie beispielsweise dem Sprechen ihrer Sprache – gehindert wird. Im Zuge der EU-Beitrittsverhandlungen hat die türkische Regierung nun erste Maßnahmen und Gesetze beschlossen, die zu einer Verbesserung der Menschenrechtsslage führen sollen.

Davon ist Weißrussland leider noch weit entfernt. Deshalb sind zumindest in Kuznica, dem Ort, an dem die EU im Osten Polens endet und Weißrussland beginnt, die Grenzen der Europäischen Union sehr deutlich definiert. Solange der weißrussische Präsident Alexander Lukaschenko die Opposition unterdrückt, Kritiker seiner Regierung verhaften und unabhängige Zeitungen verbieten lässt, solange es in Weißrussland keine demokratischen Wahlen gibt und nicht jeder seine Meinung frei und ungefährdet äußern darf, solange Weißrussland die Bedingungen des Artikel 49 also nicht erfüllt, solange verläuft die Grenze der EU durch Kuznica.

Die Kopenhagener Kriterien. Aber was ist in Kroskienko, einem Ort etwas weiter südlich, durch den die Grenze zwischen Polen und der Ukraine verläuft? In der Ukraine gab es vor etwas mehr als einem Jahr eine friedliche Revolution, durch die eine demokratisch gewählte Regierung an die Macht kam, die versprochen hat, die Menschenrechte zu achten, faire Gerichtsverfahren zu ermöglichen und demokratische Wahlen durchzuführen. Heißt das nun, dass die Ukraine bald Mitglied der Europäischen Union wird und man auch zum Überqueren der Grenze in Kroskienko keinen Reisepass mehr braucht? Nicht ganz, nur mit Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Achtung der Menschenrechte ist es noch lange nicht getan, wenn man Mitglied in der EU werden will. Die Regierungschefs der Europäischen Union haben 1993 in Kopenhagen eine lange Liste mit Bedingungen zusammengestellt, die jeder Staat erfüllen muss, bevor er eine Chance hat, in die Union aufgenommen zu werden. Das sind die so genannten Kopenhagener Kriterien. Darin steht unter anderem, dass jeder Staat, der Mitglied werden möchte, eine funktionierende Marktwirtschaft haben muss, um nicht dauerhaft auf Unterstützung aus Brüssel angewiesen zu sein. Außerdem muss er bereit und in der Lage sein, alle bisher von der EU beschlossenen Gesetze und Regelungen in sein eigenes nationales Recht zu übernehmen. Das sind mittlerweile über 80.000 Seiten komplizierte Rechtstexte und es genügt nicht, einfach die 80.000 Seiten zu nehmen und im Parlament als nationales Gesetz zu verabschieden: Sie müssen auch wirksam angewendet werden, und dazu sind oft komplizierte Anpassungen in den Behörden, der Verwaltung und der Justiz eines Landes nötig, denn schließlich wird auf diesen 80.000 Seiten alles mögliche geregelt – vom einheitlichen europäischen Führerschein bis hin zur Ausweisung von Naturschutzgebieten und der Zusammenarbeit in der Außenpolitik.

Es ist also gar nicht so einfach, Mitglied in der Europäischen Union zu werden. Die Staaten, die vor zwei Jahren der EU beigetreten sind, haben ungefähr zehn Jahre gebraucht, um alle Bedingungen zu erfüllen. Rumänien und Bulgarien brauchten sogar noch länger und dürfen deshalb erst nächstes oder übernächstes Jahr beitreten. Bis dahin müssen beide Länder noch einige Bedingungen erfüllen und zum Beispiel die in einigen Fällen immer noch auftretende Bestechlichkeit von Staatsbeamten (Korruption) in den Griff bekommen.

Aufnahmefähigkeit der EU. Auch die Türkei kann das alles nicht von heute auf morgen schaffen und viele Leute denken, dass es noch mindestens 15 Jahre dauern wird, bis sie der EU beitreten kann. Bis dahin wird die Europäische Kommission jedes Jahr einen so genannten Fortschrittsbericht schreiben, in dem genau untersucht wird, welche Kriterien bereits erfüllt werden und wo noch Nachholbedarf besteht. Erst wenn es nichts mehr zu beanstanden gibt, kann die EU-Kommission den Beitritt der Türkei empfehlen und die Regierungschefs der Mitgliedsländer und das Europäische Parlament zusammenrufen, um endgültig darüber abzustimmen, ob die Türkei beitreten darf oder nicht. Denn selbst wenn Beitrittsverhandlungen einmal begonnen haben, heißt das noch lange nicht, dass ein Beitritt damit garantiert ist. Sollten die Regierungschefs zum Beispiel denken, dass die Union gerade zu sehr mit inneren Problemen, wie zum Beispiel dem Verfassungsvertrag, beschäftigt ist, können sie auch beschließen, dass die EU im Moment keine neuen Mitglieder aufnehmen kann, dass sie also nicht aufnahme- oder erweiterungsfähig ist. Schließlich soll der Beitritt eines neuen Mitglieds auf keinen Fall dazu führen, dass die EU ihre Aufgaben nicht mehr richtig erfüllen kann und handlungsunfähig wird.

Während die Grenzen Europas geografisch, kulturell, historisch oder auch religiös definiert werden können, werden die Grenzen der Europäischen Union also vor allem politisch bestimmt. Da neben dem Europaparlament alle Regierungschefs der EU-Länder einem Beitritt zustimmen müssen, kann jeder Mitgliedsstaat, auch die Bundesrepublik Deutschland, den Beitritt eines unliebsamen Kandidaten verhindern. Die Entscheidung darüber, ob zum Beispiel die Türkei eines Tages Mitglied in der Europäischen Union wird oder nicht, wird also nicht nur in

Der EU-Verfassungsvertrag

Wer weiß, wie schwierig es ist, sich mit nur zehn Leuten darauf zu einigen, in welche Kneipe man geht, der kann sich ungefähr vorstellen wie unwahrscheinlich es ist, dass 25 Regierungschefs in wichtigen politischen Fragen einer Meinung sind. Und je mehr Mitglieder der Europäischen Union beitreten, desto schwieriger wird es für die Regierungschefs, eine gemeinsame Position zu finden, denn natürlich bringen die neuen Mitglieder auch neue Meinungen mit. Deshalb ist es auch so wichtig, dass der Verfassungsvertrag möglichst bald in Kraft tritt. In dem Vertrag steht nämlich, dass sich bei Entscheidungen über bestimmte Themen nicht mehr alle Mitglieder einig sein müssen. Deshalb will man in Zukunft öfter Mehrheitsentscheidungen zulassen, genauso wie es zum Beispiel im Deutschen Bundestag üblich ist. Um dort ein Gesetz zu verabschieden, braucht man ja auch nicht die Zustimmung aller Abgeordneten, sondern nur die Mehrheit der Stimmen. Damit wäre es dann auch für eine größere EU leichter, Entscheidungen zu treffen, als heute für die Union der 25. Die Erweiterungs- und Aufnahmefähigkeit der Union würde durch den Vertrag also erhöht.

Brüssel, sondern auch in Berlin getroffen.

DAS ENDE DER REISE – NICHT DER SUCHE

Am Ende ihrer Reise stehen Tim, Sibel, Aleksei, Niko und Julia auf dem Oktoberplatz in Minsk und blicken auf eine erlebnisreiche Zeit zurück. Vor drei Wochen sind sie in Frankfurt aufgebrochen, um die Grenzen Europas zu suchen. Sie dachten an Schlagbäume, Passkontrollen und Zollbestimmungen. Davon haben sie wenig gesehen. Stattdessen haben sie ein Europa kennen gelernt, in dem es inmitten all der unterschiedlichen Sprachen, Religionen und Bräuche immer wieder verbindende Elemente gibt: die verschiedenen Länder Europas verbindet eine gemeinsame Geschichte, an vielen unterschiedlichen Orten entdeckt man verwandte Baustile und 12 europäische Staaten haben sogar eine einheitliche Währung.

Die Bedeutung von Grenzen. Was bedeuten Grenzen also noch, in diesem vereinten Europa? Die Bedeutung früherer Grenzen war ja klar. Sie stellten den Machtbereich von Königen und Kaisern dar, durch Kriege wurden die Grenzen erweitert, und es wurden Imperien geschaffen, die dann beim Feldzug eines anderen Königs wieder zerstört wurden.

Heute haben Grenzen an Bedeutung verloren aber die Frage nach den Außengrenzen Europas ist höchst aktuell und wichtig. Die Grenzen Europas markieren keine zeitlosen Fixpunkte. Sie sind historisch gewachsen und damit auch veränderbar. Dies gilt nicht nur für die Ostgrenze der EU, sondern letztlich für alle Grenzen in Europa. Ein demokratisches und friedliches Europa darf sich deshalb nicht nur auf natürliche geografische Grenzen beziehen, sondern braucht Grenzen auf die sich alle Betroffenen geeinigt haben, und die deshalb nur auf friedliche Weise geändert werden können. Sie müssen für alle verständlich und nachvollziehbar, vor allem aber nach allen Seiten durchsichtig sein und dürfen den Blick von innen nach außen beziehungsweise von außen nach innen nicht verstellen. Solche Grenzen braucht Europa, denn die hat noch niemand definiert.

Für die Fünf hat diese Reise das Motto der Europäischen Union mit Leben erfüllt: „In Vielfalt geeint.“ Für sie ist Europa nun viel mehr als ein durch Flüsse, Gebirgszüge und Staatsgrenzen definiertes Stück Erde. Die Beantwortung der Frage, wo Europas Grenzen liegen, scheint lange nicht mehr so einfach wie noch vor drei Wochen. Genau hier, wo sie nun stehen, inmitten der letzten Diktatur Europas, demonstrierten vor wenigen Monaten mutige junge Menschen für mehr Demokratie und die Achtung der Menschenrechte. Sie schwenkten die Fahne der Europäischen Union.

Bilder von <http://www.wikipedia.com>

Karikaturen von <http://www.friedenspaedagogik.de>